

XV Wenn man bei Plautus den Vers liest Stich. 745 *béne cum lauta, tersa, ornata, ficta est, infecta est tamen*, die spielende Häufung gleichartiger Formen sieht, so drängt sich die Frage auf, ob denn der Dichter es war, welcher mit Absicht dem vollen Einklang aus dem Wege ging; er brauchte für das zweite Participium doch bloss die Form zu wählen, welche noch für Varro bezeugt ist sat. 169 *uerea terta nitet galea*. Und warum müssen wir im Pseud. 164 *vórsa sparsa, tersa strata, lauta structaque omnia ut sint*, wo die Hss. *terga* haben, gerade jene Form annehmen, und nicht *terta strata*? Die Kaiserzeit kannte aus Plautus und ähnlichen Texten *meritare, pultare* als Eigenheit der alten Sprache (Quintilian I 4, 14), unser Plautus weist aber auch schon *pulsare* auf (Rud. 332). In manchen Bildungen ward die *t*-Form durch die Literatur bis auf die klassische Zeit fortgepflanzt (Scaurus *sagittis confictus*), manchmal zeigt sich wie auch sonst in grammatischen Dingen eine Art Kreislauf, z. B. *raptare* die Alten, *rapsare* Redner und Historiker der cäsarischen Epoche, wieder *raptare* die Augusteer, wieder *rapsare* ein Gellius, das Aelteste ist hier auch das Uebliche geblieben. Das Volk hielt fest an den *spartores* im Circus, an *insultum*, wenn es galt, Ungesalzenes zu bezeichnen, im Gegensatz zu *praesultum* τριχηρόν, während *insulsum* die jüngere Form mit der jüngeren tropischen Bedeutung Hand in Hand ging. Wenn im Curc. 243 *salsura sat bona* die Ueberlieferung schwankt, so mit *s* der Vetus, aber *saltura* EJ, so darf man dreist behaupten, dass des Dichters Handschrift hier in den minderwerthigen Abschriften erhalten ist. Wie an dieser Stelle, so mag öfter erst in unseren Codices *s* an die Stelle von *t* gerückt sein; man könnte glauben, dass dergleichen beobachtet

habe oder gar Aechtes gerettet der Klosterbruder, welcher Rud. 364 *multa dicta* statt *mulsa* gab, wenn hier nicht eben so viel oder mehr für einfaches Versehen spräche. Ich führe die Variante nur an, weil sie als Leitfaden dienen kann für das Verständniss des berufenen Verses, welcher die anapästische Scene im *Trinummus* eröffnet, 820

*salsipotentī et multipotentī Iovis frātri et Nerci Néptuno.*

Denn gewiss sind das, können das nur sein Anapäste, wenn auch Ritschl *Mus.* 31 S. 531 ff. einen Beweis dagegen hat liefern wollen, indem er das Eingangswort für verkehrt, die Conjectur *salsipotentī* für unerlässlich und damit einen trochäischen Takt unter hundert Anapästen für gewiss erklärte. Eine Widerlegung jenes Aufsatzes scheint heute unnöthig; dies Verdienst bleibt dem alten Lehrer, dass seine negative Kritik von *salsipotens* ganz geeignet war, zur positiven Einsicht zu führen; beiläufig, in der poetischen *Controversia AL.* 21 Riese Vers 2 sollte nicht Haupts Aenderung weiter getragen, sondern nach der Handschrift eben unser plautinisches *salsipotens* hergestellt werden, welches der Dichter als Vocativ, als Ersatz für *tua* gefasst wissen wollte. Charmides, der dem Meergott die glückliche Heimkehr verdankt, bezeichnet Neptun als den Herrn von Gesalzenem und Gezuckertem, im griechischen Original, wenn man rathen darf, wie sich *uterque Neptunus* hier darstellen mochte, etwa ἀλυκὸν καὶ μελιτήριον. Es ist der allbekannte Gegensatz, den der Komiker zum Ausdruck bringt: πικρὸς καὶ γλυκὺς ἔστιν, im Haushalt, im praktischen Leben der Alten, viel in Scherz und Ernst genannt *salsa et mulsa*, Bücher über Koch- oder Einmachekunst wimmeln davon; wer etwa meint, dass dem Honig der Essig besser entspräche, vergesse nicht, dass die Salzfluth der Ausgangspunkt wie der Scene so des drolligen Wortes ist, der h. Athanasius nannte die Sectirer Πικριτιανούς ἀντι Μελιτιανῶν (*patr. gr.* 86, 1 p. 39 Migne). Also Plautus schrieb *salsipotentī et multipotentī*, das erste ward dem gewöhnlichen Lautwandel gemäss umgeschrieben, das andere wegen des gewöhnlichen *omnipotens* und weil es zweimal sonst bei Plautus πολυκρατής bedeutet (einmal *Venus multipotens* vielleicht mit Wortspiel), vor jenem Wandel bewahrt.

Ist diese Erklärung nicht verfehlt, so folgt, dass die in unserem Text herrschenden Formen *ex insulso salsum* und alle dergleichen keineswegs als plautinisch verbürgt werden können, dass vom Latein des Plautus die Periode, welche den Text festgestellt hat, wie im ablativischen *d* und in anderen Dingen, so auch in der *t-* oder *s-*Form der Suffixe sich merklich unterschied, dass der erste Redactor zwar getreu genug aber zu wenig geschickt verfahren ist, um ihm den Namen eines Grammatikers beizulegen. Alles unter der Voraussetzung, welche zu begründen die Andeutungen im Eingang ausreichen dürften, dass schlechtweg *mulsi-potentī* an Stelle des Ueberlieferten zu setzen unstatthaft ist.

Bonn.

F. B.

Verantwortlicher Redacteur: Hermann Rau in Bonn.

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

(15. December 1889.)